

Henckell, Karl: Das Diadem (1896)

1 Wer je erwählt den innern Thron der Dinge,
2 Des Menschenherzens majestäisch Gut,
3 Und wahrte klar den Geist vor Übermut,
4 Daß er in falschem Wahn sich nicht verfinde –

5 Er wird getragen frei auf sichrer Schwinge,
6 Die er sich selber schuf, ob Wind und Flut,
7 Geborgen schwebt er in der höchsten Hut,
8 Gleichwie gehalten von dem Ring der Ringe.

9 In dieses Daseins rohen Stofflichkeiten,
10 Wo oft als edel das Gemeine gilt,
11 Der hohle Tropf von Dunkel überquillt

12 Und Larven keck in Hermelinen schreiten,
13 Ward ihm, zu überwinden Schmach und Leben,
14 Das Diadem der seltnen Kraft gegeben.

(Textopus: Das Diadem. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/66762>)